Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 78 (1952)

Heft: 19

Rubrik: Selbstgespräche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PHILIUS KOMMENTIERT

Vor einiger Zeit erhielt ich einen Brief, in dem sich ein Vater über den Lehrer seines Sohnes beschwert und an diese Auslassungen recht verallgemeinernde Vorwürfe an die Adresse der Lehrer überhaupt knüpft. Die Tonart des Briefes veranlaßte mich, ihn in die Schublade zu legen, eben weil es mir klar war, daß jener Vater seine Feder in das dunkle Tintenfaß des Ressentiments getaucht hatte. Nun stoße ich in der «Allgemeinen deutschen Lehrerzeitung» vom 15. November des letzten Jahres auf einen mit «Hitler ist noch nicht tot» überschriebenen lesenswerten Beitrag, in dem einige Apostrophierungen des Lehrerstandes aus der Feder Hitlers abgedruckt werden. Und diese Worte Hitlers ähneln so offenkundig dem Briefe jenes lehrerfeindlichen Vaters, daß ich sie auch hier abdrucken möchte. Mein Briefschreiber soll, hoffentlich mit Schrecken, erkennen, in welch trüben Gedankenniederungen seine Bemerkungen gewachsen sind.

Hitler schreibt: «Lehrer wird leider nur ein bestimmter Typ von Menschen, der sich für den Kampf im freien Lebensberuf nicht eignet ... Man kann immer wieder nur feststellen, daß es sich bei ihnen um ein ganz besonders unselbständiges geistiges Proletariat handelt, so richtig dazu geschaffen, eine Säule des Gottseidank überwundenen Systems darzustellen.» An einer andern Stelle spricht Hitler auch vom «Bildungsdünkel des Lehrers, der durch nichts gerechtfertigt» sei. Und wieder an anderer Stelle liest man: «Da die Lehrer es überhaupt nur in sehr wenigen Ausnahmefällen verstehen, die Jugend mit absoluter Autorität zu lenken, halte ich es für richtig, für die fortgeschrittenen Volksschulklassen Kapitulanten als Lehrer heranzubilden.»

Man sieht, Hitler betreibt hier jene einzige Kunst, in der er den Fachmann gestellt hat, nämlich die Kunst der demagogischen Verallgemeinerung.

Dieser alte Vorwurf (der eben auch in dem Briefe meines Schreibers erhoben wird), «der Lehrer eigne sich nicht für den Kampf im freien Lebensberuf» ... ja er ist so alt wie die Dummheit selber. Erhoben wird er von den sogenannten «Praktikern», die in aller Theorie etwas Lebensfeindliches erblicken. Was wäre die Schule, wenn sie das Theoretische negieren und sich sogleich auf die praktische Lebensschulung werfen wollte! Warum soll Theorie lebensfeindlich sein? Denn schließlich ist fast jede Theorie dem Leben abgewonnen worden. Der arme Lehrer hat die Kinder nicht bloß zu «praktischen» Menschen zu erziehen, sondern er muß ihnen ein hohes Quantum theoretischen Stoffes beibringen, der nur scheinbar lebensfeindlich ist, der aber den Denk- und Fühlapparat des Kindes modelt, diszipliniert und für das spätere praktische Leben kräftigt. Es ist ein Fehler, anzunehmen, das Einmaleins sei lediglich ein Mittel, mit dem der Lehrer das Kind schikanieren könne. Man lernt das Einmaleins nicht nur deshalb, um es nachher zu können; das Einmaleins, respektive seine Erlernung, bringt unser mathematisches Denken in Fluß. Selbst wenn wir (theoretisch gesprochen) das Einmaleins wieder vergessen würden, es hat in der Schule seinen Zweck erreicht: nämlich das Organ unseres rechnerischen Sinnes zu schärfen und zu spitzen. Der Segen der Theorie wächst langsam und bringt seine Blüten immer erst viel später hervor.

Hitler hatte eine abgrundtiefe Abneigung gegen das Intellektuelle, eben weil er sehr richtig in dem Intellektuellen einen Wesensfeind seines Barbarismus erblickte. Wenn er von der Autorität des Lehrers sprach, so meinte er militärische Autorität. Er forderte vom Lehrer in erster Linie den pflichtbewußten Nationalsozialisten, der den Kindern Parteidisziplin und spartanische Parteizucht beizubringen hat, Abneigung gegen alles Kultivierte, Feine und Humane, Hang zum Kraftmäßigen und Kraftmeierischen. Sein stereotypes Wettern gegen den Lehrer war ein Wettern gegen Bildung, Theorie, Intellekt überhaupt. Und so ist auch immer wieder die Beobachtung zu machen, daß lehrerfeindliche Menschen solche Leute sind, die ein Ressentiment gegen Bildung, Kultur und Humanes in sich tragen.

Ich bin der erste, der Fehler im Schulunterricht nicht diskutieren möchte, aber ich will ebenso der erste sein, der auf der andern Seite den Lehrer gegen dumme, ressentimentgenährte Vorwürfe und Anrempelungen in Schutz nehmen möchte. Die Aufgabe des Lehrers ist schwer. Es mag nichts Heikleres geben, als eine Schulstube voller Kinder zu erziehen und vierzig bis fünfzig jungen Menschen einen sachlichen Elementarstoff beizubringen, der nun einmal von der Sprödigkeit und der Kühle des Theoretischen ist. So sehr der Lehrer sich Kritik ebenso gefallen lassen muß wie alle andern Berufe (was hat nicht der Beamte, der Journalist an Kritik zu ertragen!), so sehr bedarf er dort unserer Zustimmung und unserer ernstesten Anteilnahme, wo blinde Eltern ihm Steine in den Weg legen wollen.

Worte zur Zeit

Und wenn Freiheit und Gerechtigkeit in Ewigkeit nichts als eine schöne Morgenröte wären, so will ich lieber mit der Morgenröte sterben, als den glühenden ehernen Himmel der Despotie über meinem Schädel brennen lassen.

Johann Gottfried Seume

Selbstgespräche

Im Garten

Erde ist ein besonderer Stoff; jede Berührung mit ihr gibt uns neue Kraft.

Das Wunder der Schöpfung offenbart sich im kleinsten Klümpchen Erde, das die Sonne bescheint, der Regen benetzt und aus dem die Saat keimt.

Wer sich zur Erde bückt, wird zum Himmel erhoben.

Jede Krume Erde, die in meinen Händen zerbröckelt, macht mich demütig vor dem Schöpfer.

Chräjebüehl

KALODERMA
Gelee
NIE MEHR RAUHE HÄNDE

SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)
Die edelste Frucht?
Die Weintraube!
Der vollendete Porto?
SANDEMAN
SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS-UHREN
Fortis
Die gute Uhr beim Uhrmacher